

«In Europa werden eine Million Lastwagenfahrer fehlen»

Bertschi und Dreier über die Zukunft der Aargauer Logistikfirmen.

Daniel Vizentini

Der Aargau beherbergt einige bedeutsame Logistikfirmen. Mit Bertschi und Dreier haben zwei der grössten Anbieter des Landes ihren Ursprung und Hauptsitz im Kanton. Auch wenn beide Grossunternehmen längst international, oder im Fall von Bertschi gar interkontinental, unterwegs sind. Entsprechend überrascht es nicht, dass eine internationale Fachtagung zum Thema «Logistik im Wandel» in Aarau stattgefunden hat. Die Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK) konnte ihr frisch eingeweihtes «Haus der Wirtschaft» nutzen. Gäste aus Deutschland, Österreich oder Luxemburg interessierten sich dafür, wie Güter in Europa künftig am besten transportiert werden können.

Bertschi: intermodaler Verkehr als einzige Lösung

Aus dem Aargau sprachen die Geschäftsführer seiner zwei bedeutendsten Logistikfirmen. Jan Arnet, seit 2018 CEO der Bertschi Gruppe, erklärte, wie der kombinierte Verkehr von Strasse und Schiene weiterhin stark wächst und die zukunfts-trächtigste Transportmöglichkeit darstellt. Auch wenn es viele Herausforderungen zu bewältigen gibt, darunter die Erneuerungsarbeiten am deutschen Schienennetz.

Er bezeichnete die nicht ausreichend koordinierten Baustellen gar als «Infrastruktur-chaos». Das Nadelöhr von Karlsruhe nach Basel werde bis 2042 wegen Gleisbauarbeiten wohl kritisch bleiben. Gleichzeitig werde die Nachfrage nach kombiniertem Verkehr nur höher und höher, auch wegen der europäischen Nachhaltigkeitsziele. Ein Zug umfasse die Ladung von gut 32 Lastwagen, erklärte er. Der CO2-Ausstoss sei rund 80 Prozent tiefer und die



Bertschi-CEO Jan Arnet sprach sich für den intermodalen Verkehr aus. Bild: Alex Spichale

Strassen werden weniger in Leidenschaft gezogen. Ein geladener Lastwagen entspreche der Strassenabnutzung von etwa 40'000 Personenwagen.

Langstreckentransporte auf der Bahn abzuwickeln, macht Sinn. Angesichts fehlender Lastwagenfahrer werde es zunehmend auch kaum eine Alternative geben. «Eine halbe Million LKW Fahrer fehlen. Bis 2030 werden es über eine Million sein, da viele in Rente gehen werden», warnte Jan Arnet.

Dreier investiert stark in eigene Ladeinfrastruktur

Im Transportwesen eine Nummer kleiner als Bertschi ist die Aargauer Firma Dreier. Mit 700 Angestellten und Niederlassungen in Deutschland, Spanien oder Marokko gehört sie aber dennoch zu den bedeutenden europäischen Mitspielern. Von den 375 Fahrzeugen der Firma sind bereits 88 elektrisch. 2030 soll 75 Prozent aller Dreier-Transporte in der Schweiz mit E-LKWs abgewickelt werden. Ab 2035 gar 100 Prozent, so das Ziel. «Für uns ist das ein logischer Schritt», sagte Geschäftsführer Hans-Peter Dreier zur «Elektro-LKW-Offensive» seiner Firma. 25 Millionen Franken

würden in fünf Jahren in die Flotte investiert. Aktuell besitzt Dreier 24 Volvo-Lastwagen mit einer Reichweite von bis zu 300 Kilometern, dazu 40 Mercedes, 16 MAN und 8 Iveco mit bis zu 500 Kilometern. Sie werden hauptsächlich im Inland und zwischen der Schweiz und Deutschland eingesetzt. Ein erster Elektrotransport bis nach Marokko sei bereits durchgeführt worden. Ein Schweizer Grosskunde im Schokoladenbereich interessiert sich für eine regelmässige Verbindung nach Spanien mit Elektroantrieb.

«Wer einen E-LKW gefahren ist, will ihn nicht mehr hergeben», versichert Hans-Peter Dreier. Für weniger CO2-Ausstoss investiert die Firma seit zwei Jahren zudem in Lastwagen, die mit Biotreibstoff HVO100 angetrieben werden.

«Es funktioniert», sagt Dreier. Man sei aber stark abhängig von Lieferfristen und der Verfügbarkeit des Stroms, müsse deshalb ein eigenes Ladennetz aufbauen und in Unterwerke investieren. Der Dreier-Elektropark in Egerkingen SO, seit zwei Jahren in Betrieb, werde nach dem geplanten Ausbau so viel Strom verbrauchen wie heute das ganze Dorf. «Wir müssen selbst Trafos und Batteriespeicher kaufen sowie rund zwei Kilometer Kabel verlegen», sagt Dreier. «Das ist herausfordernd, aber umsetzbar» und stelle heutzutage gar einen Wettbewerbsvorteil dar. «Einen LKW zu fahren, ist das Einfachste in der ganzen Kette.»

Kanton sagt: «Sie sind das Rückgrat der Gesellschaft»

Landammann Jean-Pierre Galati sprach derweil an der Tagung seinen Dank an die Logistikbetriebe aus: «Sie hören sonst wohl nur Kritik. Aber sie sind das Rückgrat unserer Gesellschaft. Ohne Ihre Leistung würde nichts mehr gehen.»